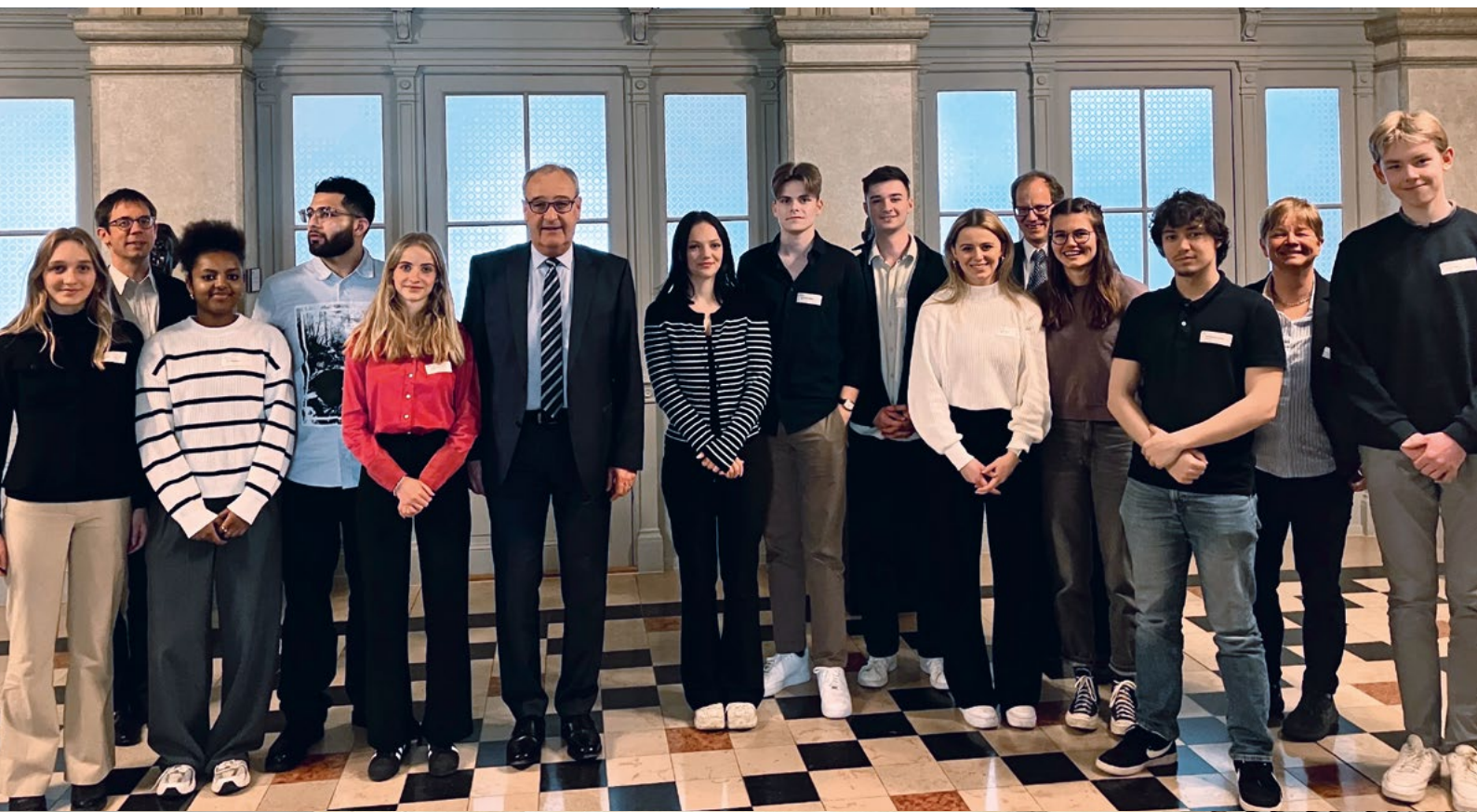


2/2024 DE

GYMNASIUM HELVETICUM



VEREIN SCHWEIZERISCHER GYMNASIALLEHRERINNEN UND GYMNASIALLEHRER
SOCIETE SUISSE DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
SOCIETA SVIZZERA DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE

V
SS^G
PES
ISS

Digital Literacy im Englischunterricht

Erste Ergebnisse aus dem Projekt «Digitale Bildung im Englischunterricht der Sekundarstufe II» und ein Blick nach vorne



Doris Ittner

ist seit 2016 an der Pädagogischen Hochschule Bern. Vorher war sie nach einem Doppelstudium in Anglistik, Hispanistik und Pädagogik sowie Philosophie zunächst als Gymnasiallehrerin für Englisch, Spanisch und Philosophie tätig und hat sich anschliessend an der Universität Bern in Erziehungswissenschaft promoviert.



Alyssa Emch-McVey

ist seit 2022 an der Pädagogischen Hochschule Bern. Vorher war sie als Gymnasiallehrerin für Englisch tätig. Sie hat am Bard College in New York sowie an der Universität Bern Anglistik und Hispanistik studiert und an der Pädagogischen Hochschule Bern das Diplom für Maturitätsschulen erhalten.

Was heisst «Digitale Bildung»?

Was sollen junge Menschen in einer Kultur der Digitalität heute und für die Zukunft wissen und können? Was bedeutet es konkret, Digitale Bildung fachspezifisch zu integrieren, wie das sowohl der alte als auch der neue Rahmenlehrplan fordert?

Diese Fragen waren der Ausgangspunkt für das Projekt Digital Literacy in the Upper-Secondary EFL-Classroom – Teachers' and Students' Perspectives, welches dank der Forschungsförderung durch die PHBern in Zusammenarbeit mit Berner Gymnasien realisiert werden konnte. Die COVID-Pandemie und schliesslich der Hype um ChatGPT haben den Wandel durch die Digitalisierung der pädagogischen Landschaft beschleunigt. Daher scheint es ein guter Moment zu sein, Einblick in erste Projektergebnisse zu geben und einen Blick nach vorne zu wagen.

Multiperspektivität

Das Projektteam war nach dem Prinzip der Multiperspektivität aufgestellt. Perspektiven der Erziehungswissenschaft (D. Ittner, S. Beeli-Zimmermann, L. Feldmann, N. Aepli) und der Fachdidaktik (K. Müller) konnten mit denjenigen aus dem Berufsfeld (A. Emch-McVey) und der Digitalität (M. Lehmann, M. Notari) kombiniert werden. Der Zusammenarbeit mit 22 Lehrpersonen verschiedener Berner Gymnasien ist es zu verdanken, dass die Thematik mit starkem Bezug zur Unterrichtspraxis bearbeitet werden konnte.

Die Multiperspektivität wurde auch im Projektdesign verfolgt. Verschiedene Datenquellen und -arten wurden miteinander trianguliert. Anfangs gaben Interviews mit 22 Lehrpersonen und ins-

gesamt 30 Jugendlichen (im 1. Jahr des 4-jährigen Gymnasiums) spannende Antworten auf die Frage, was Digitale Bildung allgemein ausmache und wie diese im Englischunterricht zu verankern sei. Das darauffolgende Schuljahr war der praxisnahen Unterrichtsforschung gewidmet. 12 Lehrpersonen und deren Schulklassen (im 1. und 2. Jahr des Gymnasiums) kooperierten im Format der «Lesson Study» mit dem Forschungsteam und gewährten wertvolle Einblicke in ihre Unterrichtspraxis (z.B. durch direkte Beobachtung, Fragebogen für die Lehrpersonen- und Schülerperspektive).

Was ist «Digitale Bildung»?

Erste Projektergebnisse zeigen, dass die Überzeugungen zu Digitaler Bildung sowohl seitens der Jugendlichen wie auch bei den Lehrpersonen sehr unterschiedlich sind. Lehrpersonen skizzierten ein breites Begriffsverständnis, welches einerseits die technische Komponente sowie den Umgang mit Informationen und Medien umfasste, andererseits aber auch den Blick auf die Jugendlichen und deren Orientierung in einer globalisierten und digitalisierten Gesellschaft richtete. Offenbar erleben Lehrpersonen Phänomene rund um Digitale Bildung entlang gewisser Spannungsfelder. Digitalität wird einerseits als Chance für eine methodische und inhaltliche Öffnung des Unterrichts und als integrales Element der Unterrichtspraxis akzeptiert. Andererseits lassen sich deutlich negative Erlebnismuster identifizieren, etwa in Bezug auf das Ablenkungspotenzial digitaler Medien, oder auch die Sorge vor einer Disruption bisheriger Lehr- und Lernpraktiken.

Projekt

Wenn Sie mehr über das Projekt erfahren möchten, sind Sie herzlich eingeladen, auf der Projekthomepage vorbeizuschauen. Das Projekt verfolgte mit einem überwiegend explorativen Forschungsdesign das Ziel, die Beliefs (Überzeugungen) von Englischlehrpersonen sowie der Schüler und Schülerinnen zu digitaler Bildung und deren Integration im Fachunterricht zu untersuchen. Im Sampling (Stichprobe) für den ersten Projektteil wurden Lehrpersonen von möglichst allen Gymnasien in Bern ausgewählt. Die Auswahl der Schüler und Schülerinnen für die Interviews erfolgte nach dem Prinzip der grösstmöglichen Heterogenität in der Zusammensetzung, um die bestmögliche Perspektivenvielfalt zu erhalten. Für den zweiten Projektteil (Lesson Study) erfolgte die Auswahl der Teilnehmer über «Convenience Sampling». Das im Jahr 2021 gestartete Projekt wird Ende Januar 2025 seinen Abschluss finden. Bis dahin gilt es, mit der Analyse der reichhaltigen Daten und Zwischenergebnisse weiterzufahren und die Projekterkenntnisse anschliessend in entsprechenden Fachzeitschriften auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Zwar erscheinen die Sichtweisen der Jugendlichen auf Digitale Bildung tendenziell stärker auf technische Aspekte fokussiert. Jedoch zeigten auch sie sehr reflektierte Sichtweisen im Hinblick auf Bildschirmzeit, Cybermobbing oder digitales Wohlbefinden. Im Schülerfragebogen bezogen sich die meisten Antworten auf die Verwendung digitaler Tools im Unterricht in ihrer Funktion für das Lernen (59%, d.h. 176 Antworten). Ihren Ruf als «Digital Natives» hielten etliche Jugendliche für problematisch, da sie sich insbesondere beim Einstieg ans Gymnasium mit teils überhöhten, teils aber auch banalen Erwartungshaltungen hinsichtlich ihres Vorwissens konfrontiert sehen.

Insgesamt zeichnete sich eine gewisse Verunsicherung bezüglich eines gemeinsamen Verständnisses von Digitaler Bildung ab. Zwei Drittel der interviewten Lehrpersonen wünschten sich, dass Digitale Bildung im Kollegium, auch zwischen den Fachschaften, intensiver diskutiert würde.

Wer ist verantwortlich?

Die teilnehmenden Lehrpersonen zeigten in der Auseinandersetzung mit ihrer Verantwortung für die Integration von Digitaler Bildung in ihrem Fachunterricht hohe Professionalität. Sie wägen sorgfältig ab zwischen fachlichen Zielsetzungen, dem Anspruch zur optimalen Integration digitaler Tools und Medien sowie zur Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz und der pädagogischen Zielsetzung der Berufsrolle, die mit hohem Verantwortungsbewusstsein für das (digitale) Wohlbefinden ihrer Schüler und Schülerinnen einhergeht. Die divergierenden Annahmen darüber, was unter Digitaler Bildung zu verstehen sei, können jedoch die konkrete Unterrichtsarbeit mit den Jugendlichen erschweren, z. B. wenn unklar bleibt, wer eigentlich für welche Aspekte von Digitaler Bildung verantwortlich ist.

Überraschend war die Bandbreite bei der Integration von Lernanlässen zur Digitalen Bildung im Unterricht. Diese reicht von der vollumfänglichen Akzeptanz und Immersion ins Digitale bis hin zur Ablehnung der Verantwortung für bestimmte Aspekte von Digitaler Bildung.

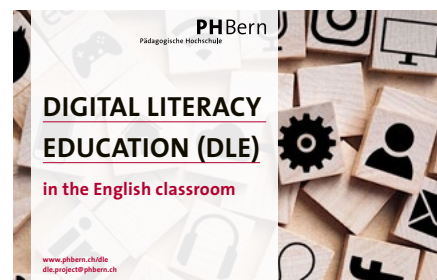
Warum «Digitale Bildung»?

Bei der Frage nach den Gründen für die Verankerung Digitaler Bildung im Fachunterricht stellen sich Lehrpersonen unweigerlich die Frage nach den zugrunde liegenden Bildungswerten. Die Projektergebnisse zeigen auf, dass im Fachunterricht die Entwicklung und Aneignung fachlicher Bildungswerte Vorrang hat. Worin besteht nun aber der Mehrwert fachintegrierter Digitaler Bildung? Das Digitale wird von den Lehrpersonen wie auch von den Jugendlichen im Lernprozess selbst zunächst in seiner medialen Funktion wahrgenommen: Durch den Einsatz digitaler Hilfsmittel (Hard- und Software) soll das Lernen im Fach unterstützt werden. Gleichzeitig besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass Digitale Bildung im Fachunterricht einen eigenständigen Wert darstellt, denn Digitalität tritt nicht unabhängig von thematischen Inhalten und Problemstellungen auf, sondern stets im Kontext bestimmter Sachverhalte.

In der Verknüpfung des fachlichen Bildungswertes mit dem der Digitalen Bildung liegt ein potenziell grosser Gewinn, da sich bei guter Abstimmung beider Bildungswerte aufeinander jeweils ein entsprechender Mehrwert generieren lässt.

Ein Blick nach vorne

Auf Basis der in enger Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Jugendlichen gene-



rierten Einsichten können die folgenden Gedanken einen Blick nach vorne weisen:

- Streben Sie in der Fachschaft und im Kollegium eine kontinuierliche Verständigung rund um Digitale Bildung und mögliche fachspezifische Umsetzungspraktiken an.
- Ermutigen Sie die Jugendlichen dazu, ihre Ansichten und Bedürfnisse hinsichtlich Digitaler Bildung einzubringen.
- Versuchen Sie, an Ihrer Schule (innerhalb und zwischen den Fachschaften) die Verantwortlichkeiten rund um Digitale Bildung sorgfältig zu definieren.
- Es lohnt sich, ein Alignment zwischen den Erwartungen und angestrebten Bildungswerten und Visionen aller Beteiligten anzustreben (Lehrpersonen, Jugendliche, Schulleitung, Erziehungsberechtigte). Durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Lernenden können Sie sicherstellen, dass die Integration von Digitaler Bildung sowohl den Bedürfnissen und Interessen der Lernenden wie auch Ihren eigenen Ansprüchen und Wertvorstellungen gerecht wird.

